

Philos.

3470

1478

B

XI

Phil. 3470.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Noch zwey Worte
über das
logische Grundverhältniß.

Herrn
geheimen Rathe Jakobi
gewidmet
von dem Herausgeber.

Erstes Wort.

München,
bey Joseph Lentner.
1806.

Neu herausgegeben

Logische Grundvorlesung

Neu

Geleitet von Prof. Dr. J. A. Schöten

Geleitet

von Prof. Dr. J. A. Schöten

Erste Reihe

Staatl. Bibliothek
Regensburg

An

J a k o b i,

den Philosophen

Sie kennen den *Verfasser* dieser zwey
Worte; er harmonirt mit Ihrem Her-
zen, und mit dem Geiste Ihrer Philo-
sophie, wenn gleich nicht mit der Form
derselben.

Der *Verfasser* ist aber nicht der
Herausgeber, und dieser darf es für kein

Wagestück ansehen, Sie zur Beurtheilung dieses Aufsatzes öffentlich aufzufodern.

Denn, da der Urheber dieser Abhandlung den Streit der Metaphysik und Transcendentalphilosophie auf das Gebiet der Logik versetzt, und von diesem Gebiete die Ueberzeugung hat, daß sich auf demselben *über* das logische Grundverhältniß, so bald es einmal entdeckt ist, schlechthin nicht mehr streiten *lasse*, und *unter* dem Vorsitze des logischen Grundverhältnisses die Entscheidung der bedeutendsten Angelegenheiten nicht nur angebahnt, son-

dern mehr als auf halbem Wege vollendet sey; da er überdem auch den heroischen Glauben in sich trägt, dafs die Köpfe, die durch den Schein des *Denkens* von Gott sind abgeführt worden, nur durch das *Denken als Denken* zu Gott wieder zurückgeführt werden können: so werden Sie dem teutschen Publicum, das Ihnen in philosophischen Angelegenheiten eine Stimme zugestanden hat, und Ihren Freunden, die Ihnen gerne *die* Stimme zugestehen möchten, Ihr Urtheil nicht vorenthalten können, über einen Aufsatz, von dem der Verfasser glaubt, dafs derselbe verstanden werden *müsse*, und verstanden, dem

philosophischen Zeitgeiste eine andere Richtung geben könne.

Dafs der Herausgeber, den Sie kennen, ohne ihn zu kennen, bey der Herausgabe dieser Bogen kein anderes Interesse hat, als das der *Wahrheit*, die er liebt, und der *Freundschaft*, der er keinen Dienst versagen kann, wird Ihnen die Zukunft, die in wenigen Tagen Gegenwart werden wird, sagen.



Einleitung.

Indem wir *Denken*, werden wir uns der Uebereinstimmung bewußt, welche den Widerspruch aufhebt, nur durch den Widerspruch aufgehoben wird, und in dem unwandelbaren Unterschied und Zusammenhang besteht. Indem wir uns *dieser* Uebereinstimmung bewußt werden, *denken* wir.

Uebereinstimmung, und zwar nur *die* Uebereinstimmung, durch welche der Widerspruch vernichtet, und welche durch nichts als durch den Widerspruch vernichtet wird, ist bekanntermassen der allgemeine Charakter

und das Grundgesetz alles Denkens. Die Uebereinstimmung aber besteht weder im bloßen Zusammenhang ohne den Unterschied, noch im bloßen Unterschied ohne den Zusammenhang, sondern in beyden als unzertrennlich von und miteinander. Dafs endlich die *logische* Uebereinstimmung, und der *logische* Unterschied und Zusammenhang, durch eine *Gesetzmässigkeit* feststehe, welche aus dem *Denken*, als solchen, alle Willkühr ausschliesst, — dafs in dieser Gesetzmässigkeit die *logische Form* bestehe, — und dafs die *unwandelbare* Gesetzmässigkeit dieser Form die *logische Wahrheit* ausmache — Darüber sind nicht nur die Logiker insgesammt, sondern auch die *speculativen* Philosophen, bey aller Verschiedenheit ihrer Lehrgebäude, völlig einverstanden.

Als bestehend im unzertrennlichen Unterschied und Zusammenhang, ist die logische Uebereinstimmung ein *Verhältniss* —, und als der allgemeine Grundcharakter des *Denkens*, ist sie *dasjenige* logische Verhältniss, welches unter keinem Andern stehen kann, und unter welchem alle andern stehen müssen, folglich das *logische Grundverhältniss*.

Unter der Rubrik der *logischen Relation* wird in den gewöhnlichen Verzeichnissen (Tafeln) der Denkformen zwar nur allein der Unterschied und Zusammenhang 1) von *Subject* und *Praedicat*, 2) von *Grund* und *Folge*, und 3) von den *Theilen* in einem *Ganzen*, angegeben. Allein noch nie hat ein Logiker behauptet, daß es außer der angeführten *Relation* und ihrer drey Klassen, kein anderes logisches *Verhältniß* gebe.

Auch die sogenannte *Quantität*, *Qualität* und *Modalität des Denkens*, und die unter denselben erhaltenen Denkformen: *Einheit*, *Vielheit* und *Allheit*, *Positivität*, *Negativität*, und *Limitation*, — *Möglichkeit*, *Wirklichkeit* und *Nothwendigkeit*, bestehen nur durch den *Unterschied und Zusammenhang*, unter welchem sie stehen; daselbe gilt von den, in der Tafel der sogenannten *Reflexionsbegriffe* aufgestellten Denkformen: *Einerleyheit* und *Verschiedenheit*, *Einstimmung* und *Widerstreit* (welche mit Uebereinstimmung und Widerspruch nicht zu verwechseln sind) *Inneres* und *Aeufferes*, *Form* und *Materie*. Sie alle sind, was sie auch feyn mö-

gen, *nur in ihrem Unterschiede und Zusammenhange*; und es kann überhaupt keine *logische* Form aufgewiesen werden, welche nicht ein wirkliches, eigentliches, logisches *Verhältniß* wäre. Man wird dieses um so weniger in Zweifel ziehen, da man gegenwärtig in und außer der Logik, über nichts so sehr einig ist, als daß sich durch das *Denken*, als solches, nichts als lauter *Verhältnisse* erkennen lassen, und der gesammte Inhalt der Logik aus lauter *Verhältnissen* bestehe.

Desto unvermeidlicher und wichtiger ist die *Frage* geworden: Was ist, und wie heist dasjenige, was einem Verhältnisse als dem *Logischen* eigenthümlich, und allen logischen Verhältnissen, *als solchen*, gemeinschaftlich ist? — Welche ist und heist denn *diejenige* Uebereinstimmung, durch welche der Widerspruch aufgehoben, und welche durch den Widerspruch aufgehoben wird? — Welcher ist, und wie heist, *derjenige* Unterschied und Zusammenhang, worunter alle Uebrigen stehen müssen, und der unter keinem andern stehen kann? mit einem Worte: Worin besteht das *logische Grundverhältniß*?

Hierüber hat unfre *allgemeingeltende* Logik bis auf den heutigen Tag nichts Bestimmtes, Ausdrückliches, Ausgemachtes aufgestellt. So ausführlich und wortreich Sie von *mancherley* Uebereinstimmungen, und *mancherley* Unterschieden und Zusammenhängen abhandelt: so flüchtig und unbekümmert eilt Sie über *die* Uebereinstimmung, *unter* welcher jenes *Mancherley* übereinstimmen, — und über *den* Unterschied und Zusammenhang, hinweg, durch welchen der Inbegriff aller Uebrigen Zusammengehalten werden soll. Sie deutet zwar klar genug an, *dass* es wohl *so* *Etwas* geben —; läßt aber völlig im Dunklen, *worin* dieses Etwas bestehen, müsse. Sie stellt allerdings den *Satz des Widerspruchs*, und den *Satz der Identität*, an die Spitze aller Denkgesetze. Aber, nicht zu erwähnen, daß die Logiker von Profession unter sich uneinig sind: ob der Satz des Widerspruchs *über* oder *unter* den Satz der Identität zu stehen, oder mit demselben *gleichen* Rang einzunehmen habe: — so ist durch den Satz der Identität bisher nichts als die *Tautologie aller Tautologien* gesetzt worden; und der Satz des Widerspruches sagt in keiner der *mancher-*

ley Formeln, unter denen er bisher bekannt und gebraucht ist, irgend etwas anderes aus, als: daß die Aufhebung der logischen Uebereinstimmung der Widerspruch — und wiederum, daß der Widerspruch die Aufhebung der logischen Uebereinstimmung ist.

Was versteht ihr aber unter *diesem Aufheben* der logischen Uebereinstimmung, welches auch der *Widerspruch* heist? und unter *dieser Uebereinstimmung*, deren Aufhebung der Widerspruch ist, und welche Euch die *Logische* heist? — Versteht Ihr unter dieser Uebereinstimmung etwa die *bloffe Identität*, von welcher in eurem *Identitätssatze* auch nur wirklich die Rede ist? So müßet ihr die *Nichtidentität* als solche, wenigstens auf so lange für den Widerspruch gelten lassen, bis sie, ihr wisset nicht wann und wie? zur Identität, — bis sie aus dem Widerspruch Uebereinstimmung wird! — Oder steht euer Identitätssatz wirklich *müßig* da? Erkenntet ihr, daß die von allem Unterschied und Zusammenhang entblößte Identität, welche durch jenen Satz ausgesagt wird, keineswegs *Uebereinstimmung* seyn und heißen könne? Gebt Ihr zu, daß die logische Uebereinstimmung nur im Unterschied und Zusam-

menhang bestehen könne; so sagt an: Was ist in dieser Uebereinstimmung der Unterschied? was der Zusammenhang? wie bestehen sie miteinander? wie machen beyde zusammen die Uebereinstimmung aus? — Ist die logische *Uebereinstimmung* aber wirklich Unterschied *und* Zusammenhang in der Unzertrennlichkeit von Beyden: so muß ja der *Widerspruch* in der Aufhebung *dieses* Unterschiedes und Zusammenhanges in seiner Unzertrennlichkeit bestehen; und eure Formeln: „Widersprechend ist, was im Vorstellen *sich ausschliesst*, nicht *verbinden*, nicht *vereinigen läßt*“ erklären so lange durchaus nichts von dem Widerspruch, als der besagte Unterschied und Zusammenhang noch im Dunkeln liegt. Bevor ihr diesen Unterschied und Zusammenhang, der als die logische Uebereinstimmung an der Spitze aller übrigen Unterschiede und Zusammenhänge steht, ins Klare gesetzt habt: könnt ihr denn auch die folgenden Fragen weder abweisen noch beantworten:

Wie besteht der *nichtausschließende* Unterschied und der *einschließende* Zusammenhang mit dem *ausschließenden* Unterschiede

und dem *nichteinschließenden* Zusammenhang? — Wie besteht der im *Gleichsetzen* *Entgegensetzende* und im *Entgegensetzen* *Gleichsetzende* Unterschied und Zusammenhang mit dem *unterwerfenden* Unterschied und Zusammenhang? — und wie besteht der *nichttrennende* Unterschied und *nichtmischende* Zusammenhang mit dem *trennenden* Unterschied und dem *mischenden* Zusammenhang? — Endlich wie besteht der *unwandelbare* Unterschied und Zusammenhang, dessen Unwandelbarkeit ihr als den *logischen* Charakter behaupten müßet, mit dem *wandelbaren* Unterschied und Zusammenhang, dessen Wandelbarkeit Ihr als den *analogischen* Charakter nicht läugnen könnet? Wie sind diese mancherley Unterschiede und Zusammenhänge, so, daß sie nicht nur einander nicht aufheben — nicht in lauter Widerspruch übergehen, — sondern auch, daß sie einander ohne fehlerhaften Cirkel voraussetzen, — zu unterscheiden und zu vereinigen?

Wir sind keiner Logik fähig und bedürftig, wenn *diese Fragen* keiner Antwort fähig und bedürftig sind. Nichtsdestoweniger ist

nichts gewisser, als dafs keine derselben weder durch den alten Stifter noch durch irgend einen späteren Bearbeiter unsrer allgemeingeltenden Logik weder beantwortet noch aufgeworfen worden ist. Eben so wenig hat sich irgend eine *Kritik der reinen Vernunft, Wissenschaftslehre, Apodiktik* u. f. w. auf irgend Eine dieser Fragen auch nur im Vorbeygehen eingelassen.

An *Synonymen* ist keine Sprache nur halb so reich als die *Kunstsprache* unsrer allgemeingeltenden Logik; und die Synonymen derselben haben mit denen des *vulgären* Sprachgebrauchs das Eigenthümliche, dafs sie nach Willkühr und Nothdurft, bald als völlig *gleich-* und *daselbe bedeutend*, bald aber auch wieder nur als *sinnverwand*t, angenommen und geltend gemacht werden. Daher ist und heisst in allen Lehrbüchern der *logische Unterschied* bald der Unterschied *überhaupt*, bald die *Nichtidentität*, bald die *Mannigfaltigkeit*, bald die *Ausschliessung*, bald die *Trennung*, bald die *Verschiedenheit*, oder *Differenz*, bald der *Gegensatz* oder die *Antithesis*, u. f. w. bald dies *Alles* in und durcheinander, bald

aber *Mehr* und bald wieder *Weniger* von diesem Allen. Der *logische Zusammenhang* heisst bald der Zusammenhang *überhaupt*, bald die *Identität*, bald die *Gleichheit*, bald die *Ähnlichkeit*, bald die *Nichtverschiedenheit* (*Indifferenz*) bald die *Vereinigung*, bald die *Combination*, bald die *Zusammensetzung*, bald die *Verknüpfung*, bald die *Verbindung*, bald die *Einheit*, bald die *Synthesis*, u. f. w. bald dieses *Alles* in und durcheinander, und bald *Mehr* und bald wieder *Weniger* von diesem Allem.

Dieser unverkennbare *Indifferentismus* unserer Logiker in Rücksicht auf den logischen Unterschied und Zusammenhang hält mit dem *populären Indifferentismus* des Zeitalters in Rücksicht auf den Unterschied und Zusammenhang des Ueberfinnlichen und des Sinnlichen, des Ewigen und des Zeitlichen, und des Göttlichen und des Natürlichen, völlig gleiche Fortschritte; und das nahe und unübersteigliche *Ziel*, dem sich dieser harmonische Indifferentismus, besonders seit der teutschen philosophischen, und der französischen politischen Revolution, mit immer hellerer

Ahnung annähert, hätte nicht ausdrücklicher und verständlicher ausgesprochen werden können, als durch die allerneueste Philosophie des großen Lehrers in Würzburg. Das bekannte *Princip* derselben, die *intellectuelle Anschauung der absoluten Identität der Einheit und des Gegensatzes*, macht die Identität des Geistes unsers Zeitalters und des Geistes unsrer Logik nicht weniger begreiflich, als sie selbst durch diese Identität begreiflich wird.

Während sich nun durch die besagte Philosophie zugleich mit dem alten *Unterschied* der *Einheit* und des *Gegensatzes*, auch der *Unterschied* zwischen *Tautologie* und *Vieldeutigkeit*, und der *Unterschied* zwischen *Nichtwiderspruch* und *Widerspruch* in die *intellectuelle Anschauung* verliert; — während das unter dem Gesetze des Nichtwiderspruchs feststehende *Denken* für die beschränkte, täuschende, vernunftlose Ansicht des bloß gemeinen Verstandes, erklärt wird; — während das besagte *Anschau*en, über alles Denken hinausgehend, den Widerspruch nur durch das *Hinwegsehen von allem Gegensatz* aufhebt, und das *Speculiren* anstatt sich dem *Denken*

zu unterwerfen, das *Denken* sich unterwirft, — und während unfre allgemeingeltende Logik immer lauter und ausdrücklicher bekennt und behauptet, daß ihre Formeln durchaus leer und mit dem manigfaltigsten Gehalt jeder auch noch so grundlosen Speculation und jedes auch noch so gedankenlosen gemeinen Vorurtheils gleich verträglich sind, und eben dieser Verträglichkeit ihr *allgemeines Geltens* zu danken haben: — dürfte es wohl endlich Zeit seyn, daß unfre von der intellectuellen Anschauung noch unangesteckten Logiker und Philosophen auf einen noch unbemerkten oder nicht genug bemerkten *Fehler* unsrer Logik aufmerksam werden, der in wie ferne er das *logische Grundverhältniß* betrifft — von allem Scheindenken der *speculirenden Vernunft* und aller Gedankenlosigkeit des *vulgären Verstandesgebrauches* die hauptsächlichste Veranlassung ist, — der unfre Logik zu einer Sophistik herabwürdigt, welche der gemeinsten Unphilosophie und der ungemeinsten Aferphilosophie gleich hilfreich an die Hand geht, — und der endlich auch nichts Geringeres als *daselbe Mißverständniß* ist, durch welches die Bearbeiter der Philosophie als Wissenschaft

bis auf den heutigen Tag sich einander feindlich entgegenarbeiten, und welches man bisher vergeblich *ausser* der Logik aufgesucht hat.

Von der logischen Uebereinstimmung,
als dem logischen Grundverhältnisse.

§. I. Die *Uebereinstimmung* der Identität als der Identität mit der Nichtidentität, als der Nichtidentität, folglich der *Unterschied* und *Zusammenhang* der Identität *als solcher*, und der Nichtidentität, *als solcher* — ist das *Verhältniss* der Identität, als der Identität zur Nichtidentität, als der Nichtidentität, und, als dieses, das *logische Grundverhältniss*.

Eines andern Beweises ist dieser §. weder fähig noch bedürftig, als dass das *Lügen*, *Bezweifeln*, und *Nichtbehaupten* des in demselben aufgestellten Verhältnisses nichts Geringeres als die *Vieldeutigkeit*, der *fehlerhafte Cirkel*, die *Tautologie*, und der *Widerspruch* an sich selber — das *eigentliche Princip* alles *Scheindenkens*, das *Verkennen* des *logischen Grundverhältnisses* sey. Dieser Beweis aber geht aus den folgenden §§. hervor.

§. 2. In dem Verhältnisse der Identität, als solcher, zur Nichtidentität, als solcher, steht die N. nicht willkürlich, oder zufällig, sondern *nothwendig, unter* der I. Die N. *als solche* läßt sich nicht nur *nicht* von der I. *trennen*, und *nicht* mit der I. *mischen*, sondern auch derselben eben so wenig *gleichsetzen* und *ausschließend entgegensetzen*, sondern nur *nachsetzen*. Sie ist, *als die N., unterworfen* der I. als solcher: besteht *als die N.* nur *in* dieser Unterwerfung und *durch* dieselbe; ist also das Natura Posterius, die *Folge*, der *Nachsatz*, die *Hypothesis* im logischen Grundverhältnisse.

§. 3. In dem besagten Verhältnisse steht die I. als solche, nicht willkürlich, oder zufällig sondern *nothwendig über* der N. als solcher. Sie läßt sich nicht nur *nicht* mit der N. *mischen* und *nicht* von der N. *trennen*, sondern auch eben so wenig derselben *gleichsetzen* und *ausschließend entgegensetzen*, sondern nur *vorsetzen*. Sie ist *als die I. erhaben* über die N. als solche und dieselbe Sich *unterwerfend*; besteht, *als die I.* nur in diesem *Beherrschen* der N. und durch dasselbe;

ist also das *Natura Prius*, der *Grund*, der *Vordersatz*, die *Thesis* im logischen Grundverhältniſſe.

§. 4. Das Verhältniſſ der I. als der I. zur N. als der N. iſt also das Verhältniſſ der *Thesis* zur *Hypothesis*, folglich der Unterschied und Zusammenhang der I. als der *Thesis* mit dem Zusammenhang und Unterschied der N. als der *Hypothesis*.

§. 5. Wird die *Nichtidentität nicht als die Hypothesis* (die Folge, der Nachsatz) sondern nur als die *Antithesis*, der Unterschied und der *Gegensatz* angenommen: — ſo wird ſowohl die Nichtidentität als auch die *Antithesis*, der Unterschied, der Gegensatz *doppeltſinnig*. Denn die Nichtidentität bedeutet alſdann ohne Unterschied ſowohl *die Antithesis*, *den Unterschied*, *den Gegensatz*, welcher der *Hypothesis* — als auch *die Antithesis* u. ſ. w., welche der *Thesis* — eigenthümlich ſeyn ſollte; iſt die *Verwirrung* des *hypothetiſchen* und des *thetiſchen* Unterschiedes im Vorſtellen.

§. 6. Wird die *Identität nicht als die Thesis* — (der Grund und Vordersatz) —

sondern als *hypothetische* Voraussetzung angenommen, so wird die *Identität* selber unabweidbar *Mancherley* bedeutend. Denn gilt Sie der Nichtidentität *gleich*, und steht sie *nicht als die Thesis*, der Nichtidentität *als der Hypothesis* voran: so gilt Sie ohne Unterschied bald für den *bloßen Zusammenhang* der Nichtidentität, bald für den *bloßen Unterschied* von der Nichtidentität, bald für den *Zusammenhang* der I. mit der N.; und ist also die *Verwirrung* des *hypothetischen Zusammenhangs*, des *thetischen Unterschieds* und des *thetischen Zusammenhangs* im Vorstellen.

§. 7. Die im Vorstellen der I. *nicht als* der Thesis und der N. *nicht als* der Hypothesis bestehende *Doppelsinnigkeit*, *Vieldeutigkeit* der Identität und Nichtidentität, folglich die *Verwirrung* des *thetischen* und des *hypothetischen* Unterschieds und Zusammenhangs im Vorstellen, ist die *Doppelsinnigkeit*, oder *Vieldeutigkeit* an sich selber — das *Princip* aller andern Doppelsinnigkeit und Vieldeutigkeit.

Die *Identification* des Unterschiedes und Zusammenhangs der I. und der N. im Vor-

stellen ist die *intellectuelle Anschauung der Identität des Gegensatzes und der Einheit — die Dupplicität in der Identität selber, die schellingische absolute Vernunft!!*

§. 8. In dem Verhältniß der I. als der I. zur N. als der N. werden zwar sowohl die I. als auch die N. keines *als das* Andere und keines *ohne* das Andere, vorausgesetzt. Aber sie werden *keineswegs auf gleiche Weise* keines als das Andere und keines ohne das Andere: sondern *nur* die I. wird *als die Thesis* und *nur* als die Thesis — und *nur* die N. wird *als die Hypothesis* und *nur* als die Hypothesis vorausgesetzt.

§. 9. Das im Vorstellen der I. *nicht als* der Thesis, und der N. *nicht als* der Hypothesis bestehende *Voraussetzen* der I. und der N. *auf gleiche Weise*, und das bey diesem Voraussetzen unabwendbare *wechselnde Vorsetzen und Nachsetzen* der I. und der N. im Vorstellen ist der *fehlerhafte Cirkel an sich selbst*, die Petitio Principii κατ'εξοχην, das *Princip aller Cirkel* im Erklären und Beweisen.

Man tritt nur dem *bloßen Scheine* nach aus diesem fehlerhaften Cirkel aller fehlerhaften Cirkel heraus, wenn man der *Identität* den Charakter *als* der *Thesis* nur *hypothetisch* einräumen zu können und müssen meynt. Man setzt alsdann wirklich die *Thesis* der *Hypothesis* gleich, und schwankt zwischen den *Widersprüchen* der hypothetischen Thesis und der thetischen Hypothesis — und den *Tautologieen* der thetischen Thesis und der hypothetischen Hypothesis herum.

§. 10. Das im Vorstellen der I. *nicht als* der Thesis, und der N. *nicht als* der Hypothesis bestehende *Annahmen* der I. und der N. *ausser dem Verhältnisse* der I. *als solcher* zur N. *als solcher*, folglich das Vorstellen der I. als der *bloßen* I., und der N. als der *bloßen* N. ist die *Tautologie an sich*, das *Princip* aller andern Tautologieen, die Tautologie κατ' ἐξοχην, die *positive* und *negative Tautologie*.

§. 11. Das im Vorstellen der I. *nicht als* der Thesis, und der N. *nicht als* der Hypothesis bestehende *Aufheben des Unterschieds*

und Zusammenhangs der I. als solcher mit der N. als solcher, folglich die Nichtübereinstimmung der I. und der N. im Bewußtseyn, ist der Widerspruch an sich, das Princip aller Widersprüche, das Wesen des Widerspruches.

Der Unterschied und Zusammenhang der I. als solcher mit der N. als solcher, und eben darum auch der Zusammenhang und Unterschied der N. als solcher mit der I. als solcher — verliert sich unmittelbar mit dem Charakter der I. als der *Thesis* und der N. als der *Hypothesis* aus dem Bewußtseyn; und dafür tritt die Aufhebung sowohl des *thetischen* als auch des *hypothetischen* Unterschieds und Zusammenhangs, die *Mischung* und *Trennung* sowohl der I. als auch der N. — die I. theils als die N. theils ohne die N. und eben darum auch die N. theils ohne die I. theils als die I. — die I. nicht als die I. und die N. nicht als die N. — die *Nichtübereinstimmung* der I. und der N. — der *Widerspruch* ins Bewußtseyn ein.

Von
dem Widerspruch als der Aufhebung
des logischen Grundverhältnisses.

§. 12. Jedes Bewußtfeyn, in welchem die I. *nicht als* die Thesis und die N. *nicht als* die Hypothesis angenommen und geltend gemacht, sondern die I. und die N. im Vorstellen einander *als gleich entgegengesetzt*, und *als entgegengesetzt gleichgesetzt* werden, ist eben darum mit dem *Wesen des Widerspruchs* behaftet, und daher auch nur ein *scheinbar denkendes* Bewußtfeyn.

Der Beweis dieses §. ist zugleich der Beweis von dem *Wesen* des Widerspruchs. Er beweiset daselbe nicht aus dem *bloßen W.* und folglich nicht durch einen Cirkel — sondern durch *diejenige Uebereinstimmung*, deren *Unwandelbarkeit, Nothwendigkeit und Allgemeinheit* durch sich selbst einleuchtet, deren *Aufhebung aber sich selber aufhebt*, und eben darum das *Wesen des Widerspruchs* ist.

§. 13. Die *Nichtübereinstimmung* der I. und der N. im Bewußtfeyn, folglich das Vor-

stellen der I. *nicht als* der I. und der N. *nicht als* der N. ist der *Widerspruch als solcher*.

Der Widerspruch, als solcher ist nicht etwa nur ein *Beyspiel* des Widerspruchs, sondern das, wovon *jeder* Widerspruch ein *Beyspiel* ist, das *Wesen* des Widerspruchs.

§. 14. Das Vorstellen der I. *nicht als* der I. und der N. *nicht als* der N. ist die *Mischung und Trennung der I. und der N. im Bewusstseyn*.

Denn indem die I. *nicht als* die I. vorgestellt wird, wird sie *als die* N. vorgestellt; und indem die N. *nicht als* die N. vorgestellt wird, wird sie *als die* I. vorgestellt. — Beyde werden also im Bewusstseyn *gemischt*, — in einander aufgelöst.

Aber eben darum, weil die I. *als die* N. vorgestellt wird, wird Sie *als die* I. im Vorstellen *aufgehoben*, und die N. wird *ohne* die I., folglich *getrennt* von derselben vorgestellt. — Auf dieselbe Weise ergiebt sich die *Trennung* der I. von der N.

Die beschriebene Mischung und Trennung ist im Wesen des Widerspruchs *unzertrennlich*. Die Mischung führt die Trennung unabwendbar herbey, ohne dieselbe aufzuheben, und von derselben aufgehoben zu werden.

§. 15. Der Widerspruch als solcher, ist die Mischung und Trennung der I. und der N. *unter dem Schein der nichtmischenden Vereinigung, und der nicht trennenden Unterscheidung im Vorstellen.*

Denn das *klare* Vorstellen der I. *nicht als* der I. und der N. *nicht als* der N., und das *offenbare* Mischen und Trennen der I. und der N. im Bewußtseyn, *hebt sich selbst auf*, ist schlechthin unmöglich, ist die Unmöglichkeit selber. Jenes Vorstellen kann also *nicht klar*, sondern nur im *Dunkeln*, vor sich gehen, und jenes Mischen und Trennen *nicht offenbar*, sondern nur insofern statt finden, in wieferne das Mischen *nicht als* Mischen, und das Trennen *nicht als* Trennen zum Bewußtseyn gelangt.

Das *Mischen* wird nämlich im Gegensatz mit dem Trennen — zum *Nichttrennen*;

das Nichtmischen im Zusammenhang mit dem Nichttrennen — zum *Unterscheide*; das Nichttrennen im Zusammenhang mit dem Nichtmischen — zum *Vereinigen*.

Die unter dem *Scheine* des nichtmischenden Vereinigens mit der N. gemischte I. ist die *angebliche Identität der Nichtidentität*. Die unter dem *Scheine* des nichtmischenden Vereinigens mit der I. gemischte N. ist die *angebliche Nichtidentität der Identität*. Die unter dem *Scheine* des nichttrennenden Unterscheidens von der N. getrennte I. ist die *angebliche bloße Identität*. Die unter dem *Scheine* des nichttrennenden Unterscheidens von der I. getrennte N. ist die *angebliche bloße Nichtidentität*.

§. 16. Das Mischen und Trennen der I. und der N. unter dem Schein des nichtmischenden Vereinigens und des nichttrennenden Unterscheidens ist das *Gleichsetzen* und *ausschließende Entgegensetzen* der I. und der N. im Bewusstseyn.

Denn in dem die mit der N. gemischte I. — als die *Identität der Nichtidentität*, —

und die mit der I. gemischte N. — als die *Nichtidentität der Identität* vorgestellt werden: — werden die I. *in ihrer* Vereinigung mit der N. und die N. *in ihrer* Vereinigung mit der I. nothwendig *als einander gleich* angenommen werden, und als die *Producte derselben Faktoren* zum Bewußtseyn gelangen, müssen.

Indem aber auch die von der N. unterschiedene I. *als die bloße* I. und die von der I. unterschiedene N. *als die bloße* N. vorgestellt werden: gelangen fowohl die I. *in ihrem* Unterschiede, als auch die N. *in ihrem* Unterschiede *als sich einander ausschließend*, folglich, im *trennenden Gegensatze*, zum Bewußtseyn.

§. 17. Das Gleichsetzen und ausschließende Entgegensetzen der I. und der N. im Bewußtseyn *ist das Vorstellen der I. nicht als der Thesis und der N. nicht als der Hypothesis*, und dieses Vorstellen ist jenes *Gleich- und Entgegensetzen im Bewußtseyn*.

Denn wird die I. *nicht als* die Thesis und die N. *nicht als* die Hypothesis vorgestellt:

so wird der *Zusammenhang* der I. und der N. zur *bloßen Identität* der I. und der N. und die I. und die N. werden sich *gleichgesetzt*; der *Unterschied* der I. und der N. wird zur *bloßen Nichtidentität* der I. und der N.; und die I. und die N. werden sich *ausschliessend entgegengesetzt*. — Und werden die I. und die N. sich *gleich-* und *ausschliessend entgegengesetzt*, so wird die I. *nicht als* die Thesis und die N. *nicht als* die Hypothesis vorgestellt.

§. 18. Das Vorstellen der I. *nicht als* der Thesis und der N. *nicht als* der Hypothesis ist also der *Widerspruch als solcher*, und unser *Bewusstseyn* der I. und der N. und unser gesamntes *Denken* (in wie ferne ohne *dieses Bewusstseyn* durchaus kein Denken *in uns* statt finden kann) ist mit einem erweislichen Widerspruche, und zwar mit dem *Wesen* des Widerspruchs behaftet: so lange die I. *nicht als* die Thesis und die N. *nicht als* die Hypothesis vorgestellt, sondern im Bewusstseyn *einander gleich und ausschliessend entgegengesetzt* werden.

Unser *Denken* ist ein wirkliches *Scheindenken*, in wie ferne dasselbe für das *Gleich-*

setzen und Entgegensetzen des Identischen und des Nichtidentischen im Vorstellen angenommen und geltend gemacht wird.

§. 19. Der Widerspruch ist seinem Wesen nach, das verkennende Aufheben und aufhebende Verkennen derjenigen Uebereinstimmung, welche in dem Unterschied und Zusammenhang der I. *als der Thesis* und der N. *als der Hypothesis* besteht; und welche das *logische Grundverhältniss*, ausmacht.

Der Widerspruch verläugnet 1) den Unterschied der I. als der Thesis 2) den Zusammenhang der I. als der Thesis, und eben darum auch 3) den Zusammenhang der N. als der Hypothesis, und 4) den Unterschied der N. als der Hypothesis. Jedes dieser vier wesentlichen Stücke des W. führt nothwendig die Uebrigen, und den ganzen Widerspruch herbey.

§. 20. Von dem Widerspruch, als dem Verkennen und Aufheben des logischen Grundverhältnisses ist das *Verkennen und Setzen des Widerspruchs in seinem Wesen unzertrennlich.*

Denn gleichwie das logische Grundverhältniß nur durch den Widerspruch *verkennt* und *aufgehoben* wird: so kann der Widerspruch nur durch das *erkannte* logische Grundverhältniß erkannt und aufgehoben werden. Jede angebliche *Bekanntschaft* mit dem Widerspruche, welche nicht im Bewußtseyn der I. *als der Thesis* und der N. *als der Hypothesis* besteht, oder daraus hervorgeht, verkennt den Widerspruch, den Sie zu erkennen wähnt.

§. 21. Jeder sogenannte *Satz des Widerspruchs*, welcher den Widerspruch nicht auf das Vorstellen der I. *nicht als der Thesis*, und der N. *nicht als der Hypothesis*, zurückführt, ist selber mit dem Wesen des Widerspruchs behaftet, und bewahrt dieses Wesen im Verborgenen auf, welches er zu entdecken und aufzuheben vorgiebt.

Dieses gilt von jeder der mancherley *Formeln*, unter welchen dieser Satz durch die bisher allgemeingeltende Logik aufgestellt wurde. Jede verfehlt das *Wesen* des Widerspruchs, indem keine daselbe in dem *Verläugnen derjenigen Uebereinstimmung* bestehen

äfst, welche den Unterschied und Zusammenhang der I. als solcher und der N. als solcher ausmacht. Der bisherige Satz des Widerspruchs war der eigentliche erste Grundsatz der Kunst des Versteckenspiels mit dem Widerspruch.

§. 22. Jeder sogenannte Satz der Identität, welcher die I. *nicht* in ihrem Verhältnisse zur N., folglich *nicht als* die *Thesis* im log. Grundverhältnisse, sondern als die *bloße* folglich von der N. *getrennte* I. ausagt, ist mit dem *Wesen* des Widerspruchs behaftet, und stellt unter dem *Namen* und *Scheine* der I. nichts als die *Tautologie an sich selber* auf.

Dieses gilt von jeder der mancherley Formeln, unter welchen dieser Satz bisher aufgestellt ist. In keiner derselben wird die I. als das, was sie seyn muß, wenn Sie nicht der Widerspruch selber seyn soll, ausgesagt, — *als die Thesis* im log. Grundverhältnisse. Jeder *reißet* die I. von der N. los, um die I. *mit sich selbst einstimmig* zu finden, und behauptet die Identität als die *bloße Negation* der N. und die *bloße Negation* der N. als die

I. ; die N. als die *bloffe Negation* der I., und die *bloffe Negation* der I. als die N.: während er die I. *als die I.* und die N. *als die N.* zu behaupten wähnt. Die aus ihrem Verhältniß *herausgerissene*, ihres Ranges *als die Thesis beraubte* I. ist, in wieferne sie gleichwohl noch Identität *scheint*, nichts als die wirkliche, und zwar die *positive Tautologie an sich*, welche die *bloffe Nichtidentität in ihrer Blöße* — als die *negative Tautologie* — zur Folge hat.

§. 23. Die I. *nicht als die Thesis* in ihrer Antithesis und Synthesis mit der N. *als der Hypothesis* vorgestellt, ist die Anwendung der I. *nicht als der I.* im Bewußtseyn, — ist die *Aufhebung* des Unterschieds und Zusammenhangs des *Identischen*; — ist die *Nichtübereinstimmung* des *Identischen*; — ist der *thetische Widerspruch*, — ist das *Wesen* des Widerspruchs *in seinem Grunde*.

§. 24. Die N. *nicht als die Hypothesis* in ihrer Synthesis und Antithesis mit der I. *als der Thesis* vorgestellt ist die Anwendung der N. *nicht als der N.* im Bewußtseyn; —

ist die *Aufhebung* des Zusammenhangs und Unterschieds des *Nichtidentischen*; — ist die *Nichtübereinstimmung* des *Nichtidentischen* — ist der *hypothetische Widerspruch*; ist das *Wesen des Widerspruchs in seiner Folge*.

§. 25. Die *Mischung und Trennung* der Anwendung der I. mit der Anwendung der N. im Bewußtseyn, ist die *Aufhebung* des Unterschieds und Zusammenhangs sowohl in der Eigenschaft des *Thetischen*, als auch in der Eigenschaft des *hypothetischen* Unterschieds und Zusammenhangs; — ist die *Aufhebung* des U. und Z. sowohl des *Identischen* als des *Nichtidentischen*; — ist die *Nichtübereinstimmung* des *Identischen* und des *Nichtidentischen*; ist der *thetische Widerspruch* in seiner *Unzerrennlichkeit* mit dem *Hypothetischen*; — ist das *Wesen des absoluten Widerspruchs*.

Von dem logischen und dem analogischen Verhältnisse.

§. 26. Die I. als die *Thesis* in ihrer *Antithesis* und *Synthesis* mit der N. als der *Hypothesis* ist die *Anwendung der I. als I.* —

ist der Unterschied und Zusammenhang des Identischen; — ist die Uebereinstimmung des Identischen; — ist das *thetische Verhältniss*; — ist das *Wesen des logischen Verhältnisses in seinem Grunde*.

§. 27. Die N. als die Hypothesis in ihrer Synthesis und Antithesis mit der I. als der Thesis ist die Anwendung der N. als der N.; — ist der Zusammenhang und Unterschied des Nichtidentischen; — ist die Uebereinstimmung des Nichtidentischen; — ist das *hypothetische Verhältniss*; — ist das *Wesen des logischen Verhältnisses in seiner Folge*; — ist das *analogische Verhältniss*.

§. 28. Die Antithesis und Synthesis der I. als der Thesis in ihrer Antithesis und Synthesis mit der N. als der Hypothesis in ihrer Synthesis und Antithesis — folglich der Unterschied und Zusammenhang des *thetischen* Unterschieds und Zusammenhangs mit dem *hypothetischen* Zusammenhang und Unterschied, oder das *thetische Verhältniss*, als *ungemischt und ungetrennt* mit dem *hypothetischen Verhältnisse* — ist die Anwendung der I. als

folcher *ungemischt und ungetrennt* mit der Anwendung der N. als folcher; — ist der Unterschied und Zusammenhang des Identischen *in seinem Unterschied und Zusammenhang* mit dem Nichtidentischen, als solchen in seinem U. und Z.; — ist die Uebereinstimmung des Identischen, als solchen *in seiner Uebereinstimmung* mit dem Nichtidentischen in der Seinigen, — ist das *Wesen* des *logischen* Verhältnisses, *ungemischt und ungetrennt* mit dem *Wesen des Analogischen*.

§. 29. Die Entwicklung, Enthüllung, Darstellung des *Unterschieds und Zusammenhangs des logischen Verhältnisses*, als solchen *mit dem Analogischen*, — oder welches dasselbe heisst, — die ausführliche Vorstellung des *logischen Grundverhältnisses als solchen*, *in seiner Anwendung* ist die *logische Analysis*, und besteht aus zwey unmischbaren und untrennbaren Hauptstücken, nämlich 1) aus der Entwicklung des *Unterschieds des logischen Verhältnisses*, als solchen, mit dem *Analogischen als solchen*; 2) aus der Entwicklung des *Zusammenhangs des logischen Verhältnisses als solchen*, mit dem *analogischen als solchen*.

Von dem Unterschiede des logischen
und des analogischen Verhältnisses.

§. 30. Der Unterschied des logischen Verhältnisses als solchen mit dem Analogischen, als solchen, ist die *Antithesis* der I. als der Thesis *in ihrer Antithesis und Synthesis* mit der N. *in ihrer Synthesis und Antithesis* — folglich der Unterschied der I. als der I. in ihrem Unterschiede und Zusammenhang mit der N. als der N. in ihrem Zusammenhang und Unterschied. Die Entwicklung desselben besteht also aus zwey unmischbaren und untrennbaren Hauptstücken, nämlich 1) aus der Entwicklung der *Antithesis* der I. als der Thesis *in ihrer Antithesis* mit der N. in ihrer Synthesis und Antithesis als der Hypothesis, 2) aus der Entwicklung der *Antithesis* der I. als der Thesis *in ihrer Synthesis* mit der N. als der Hypothesis in ihrer S. und A. Die Analysis des logischen Verhältnisses als solchen in seinem Unterschiede mit dem Analogischen hat also Erstens den Unterschied der I. in seinem Unterschiede mit dem Zusammenhang und dem Unterschiede der N. als solcher — Zweytens den Unterschied der I. in seinem

Zusammenhang mit dem *Zusammenhang* und *Unterschied* der N. als solcher zu analysiren.

Von dem *Unterschiede* des logischen *Unterschiedes* mit dem analogischen *Zusammenhang* und *Unterschiede*.

§. 31. Die *Antithesis* der I. als der *Thesis* in ihrer *Antithesis* mit der *Synthesis* und der *Antithesis* der N. als der *Hypothesis* — folglich der *Unterschied* der I. als der I. in ihrem *Unterschiede* mit dem *Zusammenhang* und dem *Unterschiede* der N. als der N. ist die *thetische Antithesis*, ist der *nicht ausschliessende Unterschied*, der *nichttrennende Gegensatz* — ist der *logische Unterschied*, als dieser *Unterschied*.

Die *Mischung* der Identität theils mit der *Synthesis* theils mit der *Antithesis* der Nichtidentität, d. h. das Annehmen der I. im Vorstellen theils für die Vereinigung theils für den Gegensatz der N. — das *Nichtunterscheiden* der I. als solcher sowohl von dem *Zusammenhang* als auch von dem *Unterschiede*

der N. als solcher — sonach das *Vermengen*, *Verwechseln*, *Verwirren* des *thetischen* Unterschiedes mit dem *hypothetischen* Zusammenhang und *Unterschied* — ist der *Widerspruch*, als die *Aufhebung* des *thetischen Unterschieds* — die *Verläugnung* des *logischen Unterschiedes*.

§. 32. Die *Synthesis* der N. als der *Hypothesis* mit der *Antithesis* der I. als der *Thesis* und *Antithesis* der N. als der *Hypothesis*, folglich der Zusammenhang der N. als der N. mit dem Unterschied der I. als der I. und dem Unterschied der N. als der N. ist die *hypothetische Synthesis*, der *nichteinschließende Zusammenhang*, der *analogische Zusammenhang*, als dieser Zusammenhang.

Die *Trennung* der Nichtidentität als der H. theils von der Antithesis der I. als der Thesis theils von der Antithesis der N. als der Hypothesis, d. h. das Annehmen der N. im Vorstellen *als außer ihrer Vereinigung* theils mit ihrem Unterschiede theils mit dem Unterschiede der I. — sonach das *Nichtvereinigen* der N. als solcher sowohl mit ihrem Gegensatze als auch mit dem Gegensatze der I. als

folcher — das *Losreißen* des hypothetischen Zusammenhangs von dem hypothetischen Unterschiede und dem thetischen Unterschiede — ist der Widerspruch als die *Aufhebung des hypothetischen Zusammenhangs* — die Verläugnung des *analogischen Zusammenhangs*.

§. 33. Die *Antithesis* der N. als der *Hypothesis* mit ihrer *Synthesis*, und mit der *Antithesis* der I. als der *Thesis*, folglich der Unterschied der N. als der N. mit dem Zusammenhang derselben und mit dem Unterschiede der I. als der I. ist die *hypothetische Antithesis*, der *ausschließende Unterschied*, der *trennende Gegensatz*, der *analogische Unterschied* als dieser Unterschied.

Die *Mischung* der Nichtidentität theils mit ihrer eigenen *Synthesis*, theils mit der *Antithesis* der Identität, d. h. das Annehmen der N. im Vorstellen, theils für die Vereinigung derselben, theils für den Gegensatz der Identität, das *Nichtunterscheiden* des Unterschieds der N. sowohl von dem Zusammenhang der N. als auch von dem Unterschied der I., — das *Vermengen*, *Verwechselfeln*, *Ver-*

verwirren des hypothetischen Unterschiedes mit dem hypothetischen Zusammenhang und dem thetischen Unterschied, — ist der *Widerspruch* als die *Aufhebung* des *hypothetischen Unterschieds*, die *Verlängnung* des *analogischen Unterschieds*.

§. 34. Das Verwirren (Nichtunterscheiden) des *nichtausschliessenden* Unterschieds, des *nichteinschliessenden* Zusammenhangs, und des *ausschliessenden* Unterschieds — in- und durcheinander im Bewusstseyn, ist die unvermeidliche Folge des *Nichtunterscheidens* der I. als der *Thesis* und der N. als der *Hypothesis*, und das Verkennen dieses Unterschiedes ist das Verkennen *alles wahren Unterschieds überhaupt*.

* * *

§. 35. Die *Identität* als die *Thesis* in ihrem Unterschied mit der Nichtidentität als der Hypothesis in ihrem Zusammenhange und Unterschied ist *das an sich Unwandelbare*, als *solches*.

§. 36. Die *Nichtidentität* als die *Hypothesis* in ihrem Zusammenhang mit ihrem Un-

terschiede und mit der I. als der Thesis in ihrem Unterschiede ist *das Bleibende des Wandelbaren als solches*.

§. 37. *Die Nichtidentität als die Hypothesis in ihrem Unterschiede mit ihrem Zusammenhang und mit dem Unterschiede der I. als der Thesis, ist das Wandelbare als solches.*

Das Unwandelbare in seiner Unwandelbarkeit, ist das *Identische*, oder *Thetische* als solches *in seinem Unterschiede* von dem Nichtidentischen oder Hypothetischen. Das *Nichtidentische*, oder *Hypothetische*, ist *in seinem Unterschiede* von dem Identischen, oder Thetischen, das *Wandelbare*, in seiner Wandelbarkeit, — *in seinem Zusammenhang* aber mit dem Identischen, oder Thetischen, das *Bleibende des Wandelbaren*, als *dieses Bleibende*. Das Unwandelbare, in seiner Unwandelbarkeit, steht *über* dem *Bleibenden* des Wandelbaren, und dieses *über* dem *Wandelbaren*, als solchen. Das Mischen und Trennen, gleichsetzende Entgegensetzen und entgegensetzende Gleichsetzen des an sich Unwandelbaren, des Bleibenden, des Wandelba-

ren und des Wandelbaren, als solchen, ist das *Wesen des Widerspruchs*, und dieses ist jenes Mischen u. f. w.

§. 38. Das Bleibende des Wandelbaren ungemischt und ungetrennt mit dem an sich Unwandelbaren ist das *Seyn an sich* — das *bestehende Seyn*, die *objektive Realität*, die *Objektivität als solche*.

§. 39. Das Wandelbare als solches ungemischt und ungetrennt mit dem Bleibenden des Wandelbaren, und dem an sich Unwandelbaren, ist die *Erscheinung* — das *vorübergehende Seyn*, die *subjektive Realität*, die *Subjektivität*, als solche.

Das Bleibende des Wandelbaren *unter* dem über ihm stehenden an sich Unwandelbaren, *subjicirt* demselben, ist das, die Erscheinung unter sich habende, das *nichtvorübergehende Seyn*, die *Objektivität*, als die Objektivität. Das Wandelbare *unter* dem Bleibenden des Wandelbaren, und vermittelt desselben unter dem an sich Unwandelbaren, *subjicirt* demselben, ist das *vorübergehende*

Seyn, die Subjektivität, als die Subjektivität, die *Erscheinung* als solche.

Das Mischen und Trennen, und das gleichsetzende Entgegensetzen und entgegensetzende Gleichsetzen der *Subjektivität* und der *Objektivität* im Bewußtseyn — ist das Wesen des Widerspruchs und dieses ist jenes Mischen u. s. w.

Auf das gleichsetzende Entgegensetzen und entgegensetzende Gleichsetzen der *Objektivität* und der *Subjektivität* gründet sich *alle Spekulation* und vorzüglich die durch *Kant* eingeleitete *Neuere*. Die *Kritik der reinen Vernunft*, die *Wissenschaftslehre*, und das *Schellingische Identitätssystem* — führen alles auf jenes *gleichsetzende Entgegensetzen* zurück; — von dem sie Alle mehr oder weniger ausdrücklich ausgehen. Die angebliche *Identität* des *Subjektiven* und des *Objektiven* — diese *vulgäre* Vorstellung von der *Wahrheit*, der Unphilosophie abgeborgt, und endlich unter dem Namen der *intellektuellen Anschauung* durch die Spekulation zur *Wahrheit κατ' ἐξοχην* erhoben — ist nichts

geringeres als das *Wesen des Widerspruchs* an sich selber, die absolute Abfurdidät und absurde Abfolutheit. Sie ist das *logische Chaos*, aus welchem durch die *Transcendentalphilosophie* — die *Ichheit* und die *Gotttheit* — durch die *spekulative Physik* — die *Natur*, und durch das *absolute Identitätssystem*, — die *Identität der Natur und der Gotttheit* construiert wird — vermittelt des *Anschauens* durch Phantasie, und eines diesem Anschauen *unterworfenen*, im Versteckenspielen mit dem Widerspruch bestehenden *Denkens*.

§. 40. Das *an sich Unwandelbare*, als solches, im *Seyn an sich*, folglich die Identität als die Thesis in ihrem Unterschiede mit der N. als der Hypothesis in ihrem Zusammenhang und Unterschiede, ist das *Möglichseyn*, als solches, die *Möglichkeit als die Möglichkeit*.

§. 41. Das *Bleibende des Wandelbaren*, als solches, im *Seyn an sich*, folglich die Nichtidentität, als die Hypothesis, in ihrem Zusammenhang und Unterschied mit der Identität in ihrem Unterschied, als der Thesis, ist

das *Wirklichseyn*, als solches, die *Wirklichkeit als die Wirklichkeit*.

§. 42. Das *Wandelbare*, als solches, *unter* dem *Bleibenden* des Wandelbaren, und vermittelt dieses Bleibenden *unter* dem *an sich Unwandelbaren*, folglich die Nichidentität als die Hypothesis in ihrem Unterschied mit ihrem Zusammenhang und mit dem Unterschied der I. als der Thesis, ist das *Vorübergehende in der Wirklichkeit* — das *Werden* als solches, *unter* dem *Seyn* als solchen.

Das *Seyn an sich* ist also die Möglichkeit, als solche, *und* die Wirklichkeit als solche, folglich die Möglichkeit, ungemischt und ungetrennt, mit der *unter* ihr stehenden Wirklichkeit — die Erscheinung aber, oder das *Werden* — ist das Wandelbare als ungemischt und ungetrennt mit dem *über* ihm stehenden Bleibenden des Wandelbaren, und dem *an sich Unwandelbaren*, folglich mit der Wirklichkeit, und der Möglichkeit — als dem *Seyn an sich*.

Die Mischung und Trennung, und das gleichsetzende Entgegensetzen der *Möglichkeit*

und der *Wirklichkeit*, im *Seyn an sich*, ist das *Wesen* des Widerspruchs *in seinem Grunde*; und aus ihm geht das Mischen und Trennen, und das gleichsetzende Entgegensetzen des *Werdens*, oder der *Erscheinung*, mit dem *Seyn an sich* als das *Wesen* des Widerspruchs *in seiner Folge* hervor.

Die *Möglichkeit*, als solche, ist gerade das Gegentheil von dem, was seit *Kants Critik der r. V.* für die *logische Möglichkeit*, oder für die *Denkbarkeit* — für die *Form des Denkens* als *des Denkens* gilt. Dieses ist keineswegs weder die *Synthesis der Nichtidentität*, noch die *bloße Identität*, — noch die *Synthesis* der Identität und der Nichtidentität, — noch ein *gleichsetzendes Entgegensetzen* und *entgegensetzendes Gleichsetzen des Wandelbaren und des Unwandelbaren* — ; sondern es ist die *Identität als solche in ihrem Unterschiede*, über der unter ihr stehenden Nichtidentität in ihrem Zusammenhange und Unterschiede — des an sich Unwandelbaren, als über dem Bleibenden des Wandelbaren und vermittelt desselben über dem Wandelbaren, als solchen stehend. Wir denken nur dann *nicht dem Scheine*

nach, — wenden nur dann das Denken, *als Denken*, in unfrem Bewußtseyn an: — wenn wir das Wandelbare vermittelt seines Bleibenden dem an sich Unwandelbaren, auch in unfrem Vorstellen, unterwerfen, — wie es demselben *an sich selbst* unterworfen ist; — wenn die Möglichkeit, welche, im Seyn an sich, *über* der Wirklichkeit steht, auch in unfrem Vorstellen *über* dieselbe emporsteigt; — wenn wir das *Werden* oder die *Erscheinung*, auch in unfrem Bewußtseyn, der *Wirklichkeit*, als solcher, und vermittelt derselben der Möglichkeit *subjiciren*, gleichwie in diesem *Subjicirtseyn*, in dieser *Unterordnung*, — die *Weltordnung*, das *Wesen* der *Dinge unter seinem Urwesen*, der *gesetzliche Wandel des Wandelbaren unter seinem denkenden Urheber* besteht.

Das *Wandelbare* ist möglich und wirklich, weil und in wie ferne es *unter* seinem Bleibenden, als der *Wirklichkeit*, und vermittelt dieser *unter* dem an sich Unwandelbaren, als der *Möglichkeit* enthalten ist. Aber eben darum ist das Wandelbare eben so wenig die Wirklichkeit, als solche, als es die Möglichkeit, als solche ist. Eine

an sich wandelbare Möglichkeit, das *an sich problematische Möglichseyn* ist Widerspruch, und nur unfre *Unbekanntschaft* mit dem *was in diesem oder jenem Falle, unter der Möglichkeit als solcher und unter der Wirklichkeit, als solcher* enthalten ist, führt das *Entweder und Oder*, und das *Problematische* der Möglichkeit *im Concreten* unserer Erkenntniß herbey.

§. 43. Die *Mischung* und *Trennung*, und die *gleichsetzende Entgegensetzung*, und *entgegensetzende Gleichsetzung* der Möglichkeit, der Wirklichkeit, und des Werdens — folglich des *an sich Unwandelbaren*, — des Bleibenden im Wandelbaren, — und des Wandelbaren, *im Vorstellen*, ist die *Unmöglichkeit* — das sich selbst aufhebende *Seyn* und *Werden*, das *absolute Nichts*.

Die Möglichkeit, gemischt und getrennt, mit der Wirklichkeit, die Möglichkeit *als* die Wirklichkeit, und *ohne* die Wirklichkeit die Möglichkeit *nicht über* der Wirklichkeit — ist die *unmögliche Möglichkeit* als solche.

Die Wirklichkeit gemischt und getrennt mit der Möglichkeit, die Wirklichkeit *als* die

Möglichkeit, und *ohne* die Möglichkeit, die Wirklichkeit *nicht unter* der Möglichkeit — ist die *unmögliche Wirklichkeit*.

Das Werden, die Erscheinung, gemischt und getrennt mit der Wirklichkeit und der Möglichkeit, — mit dem Seyn an sich, — das Werden *als* das Seyn an sich, und *ohne* das Seyn an sich, das Werden *nicht unter* dem Seyn an sich, ist das *unmögliche Werden*, die *unmögliche Erscheinung*.

Die Unmöglichkeit, *als die Unmöglichkeit*, ist also das Aufheben des Unterschieds und Zusammenhangs der Identität als der Thesis und der Nichtidentität als der Hypothesis, die *Aufhebung* des *logischen Grundverhältnisses*, die Anwendung der I. *nicht als* der I. und der N. *nicht als* der N. — der Widerspruch, als solcher.

* * *

§. 44. Das *Wandelbare*, in seinem, folglich *im ausschliessenden Unterschiede*, als solchen, ist das *Aussereinander*. — Als in seinem Unterschiede *mit dem nichteinschliessenden*

Zusammenhang — das *Auffereinander*- nicht-
in- sondern *nacheinander*, die *Veränderung*.
— Als in seinem Unterschiede *mit dem nicht-*
ausschliessenden Unterschiede — das *Aufferein-*
ander- nicht- *durch*- sondern *nebeneinander*,
die *Ausdehnung*.

§. 45. Das *Bleibende des Wandelbaren in*
seinem, folglich im *nichteinschliessenden Zu-*
sammenhange mit dem ausschliessenden Unter-
schied *unter* ihm, und dem nichtausschließ-
fenden Unterschiede *über* ihm, ist das *Blei-*
bende des Auffereinander- *Nach-* und *Neben-*
einander, das *Bestehende der Veränderung und*
der Ausdehnung.

§. 46. Das *an sich Unwandelbare*, in
seinem, folglich im *nichtausschliessenden*, Un-
terschiede mit dem Bleibenden des Wandelba-
ren und dem Wandelbaren, ist das *Unwan-*
delbare der Nichtvereinbarung und der Nicht-
ausdehnung.

Die Möglichkeit und die Wirklichkeit,
als solche, das Seyn an sich, die *Objekti-*
vität, besteht also in dem *Unwandelbaren der*

Nichtveränderung und Ausdehnung ungemischt und ungetrennt mit dem Bleibenden der Veränderung und Ausdehnung.

Das Werden, die Erscheinung, die Subjektivität, besteht in dem Wandelbaren als dem Wandelbaren *unter* dem Bleibenden der Veränderung und Ausdehnung und dem Unwandelbaren der Nichtveränderung und der Nichtausdehnung — *in dem Veränderlichen und Ausgedehnten, als solchen.*

*) Was bisher dargestellt ward, ist (recht verstanden) *Probe einer Revision der Logik; was folget, ist Probe der durch revidirte Logik revidirten Philosophie.*

P r o b e

einer Revision der Philosophie durch
die revidirte Logik.

§. 1. Die *Wahrheit*, oder die unwandelbare Uebereinstimmung des Subjektiven und des Objektiven, ist derjenige Unterschied und Zusammenhang von Beyden, welcher in der *Unterwerfung* des Subjektiven, als des *Wandelbaren*, unter das Objektive, als das *Bleibende* des Wandelbaren, und vermittelt desselben unter das *Absolute*, als das an sich *Unwandelbare*, besteht.

§. 2. Die *wahre Erkenntniß* der Wahrheit, das *wirklich* ergründende Wissen, die *nichtscheinbare* Philosophie, findet sich also in einem Menschen ein, wenn das Subjektive als solches, und das Objektive, als solches, und das Absolute als solches, (welche an sich, und in der Wahrheit *unmischbar* und *untrennbar* sind, und sich weder als gleich entgegensetzen, noch als entgegengesetzt gleich-

setzen lassen, aber sowohl im *scheinbar* philosophischen als auch im *vulgären* Bewußtseyn gemischt und getrennt und als gleich entgegengesetzt und als entgegengesetzt gleichgesetzt werden) *ungemischt* und *ungetrennt*, und in der *Unterordnung* des Subjektiven *unter* das Objektive, und des Objektiven *unter* das Absolute, zum Bewußtseyn gelangen.

§. 3. Die Uebereinstimmung des Subjektiven und Objektiven gilt im *vulgären* Bewußtseyn für die *Aehnlichkeit*, für die *Gleichheit*, und für die *Identität* des O. und S. wobey diese Worte bald für *gleichbedeutend*, bald nur für *sinnverwand*t, bald für beydes *ohne Unterschied* genommen werden.

§. 4. Dasjenige Philophiren ist nur *scheinbar*, ist bloßes Spekuliren, ist nur in der *Gemeinheit* *ungemeine* Ansicht, welches bey dem Ergründen der Wahrheit von dem *vulgären* Begriffen ausgehend, die Uebereinstimmung des S. und O. in der *Aehnlichkeit*, in der *Gleichheit*, in der *Identität* von Beyden bestehen läßt; es sey nun in *Einem*, oder in *Allem* dieser Dreyen.

§. 5. Das scheinbare Philosophiren, und bloße Spekuliren besteht in *demjenigen* Vereinigen und Unterscheiden des S. des O. und des A., welches an sich ein bloßes Mischen und Trennen ist, aber, *als dieses*, im Vorstellen hinter dem Schein der *Untersuchten* Vereinigung und Unterscheidung sich versteckt.

§. 6. Je nachdem sich das besagte Mischen und Trennen hinter *dem Schein* entweder einer nur für *wandelbar*, oder aber einer für *unwandelbar* geltenden Unterscheidung und Vereinigung verbirgt: wird auch der in dieser Vereinigung und Unterscheidung bestehende *Schein der Wahrheit* entweder für die *niemals* zu ergründende, oder aber für die *bereits* ergründete, *Wahrheit* gelten müssen; und die Spekulation wird sonach entweder in *Skeptismus*, oder aber in *Dogmatismus* übergehen.

§. 7. Der *Dogmatismus* hat sich nach und nach durch alle nur möglichen, *methodischen*, Versuche erschöpft; indem er zuerst sich des angeblichen *Objektiven*, hierauf des angeblich *Subjektiven*, und endlich des an-

geblich *Absoluten* — als des Scheidungs- und Vereinigungsmittels (*Menstruums*) bey feinem mischenden Trennen und trennenden Mischen bedient hat.

§. 8. Indem der Dogmatismus (A.) das angebliche *Subjektive* und das angebliche *Absolute* in dem angeblichen *Objektiven* und *durch* dasselbe mischte und trennte: wurde Ihm die mit dem S. gemischte und von dem A. getrennte Objektivität — zur *relativen* Objektivität — zum *wandelbaren* Dinge *an sich* — zum *endlichen* Objekte; — und die von dem S. getrennte und mit dem A. gemischte Objektivität — wurde Ihm zur *absoluten* Objektivität, zum *unwandelbaren* Dinge *an sich* — zum *unendlichen* Objekte. Und hierin besteht das Wesen der *metaphysischen* Spekulation oder des *objektiven* Dogmatismus.

In seiner *vollen* *Consequenz* spricht sich der objektive Dogmatismus als die Erkenntniß der in der *Identität* des Wesens der endlichen Dinge und des Urwesens bestehenden *absolu-*

ten Objektivität — als der *spinozistische Pantheismus* aus.

§. 9. Indem der Dogmatismus (B.) das ang. O. und das ang. A. *im Subjektiven* und *durch* daselbe mischte und trennte: wurde Ihm die mit dem (von A. getrennten) O. *gemischte Subjektivität* — zur *relativen* Subjektivität, zum Subjekte, das nur *im Gegensatz* mit dem Objekt Subjekt ist, und zum Objekte, das nur im Gegenfatze mit dem Subjekt, Objekt ist — und die von der O. getrennte und mit dem A gemischten Subjektivität wurde Ihm zur *absoluten Subjektivität* — zur Subjektivität, welche *an sich* selbst mit der Objektivität *identisch* ist. Und hierin besteht das Wesen der *transcendentalen* Spekulation, oder des *subjektiven* Dogmatismus.

In seiner *vollen Consequenz* spricht sich der subjektive Dogmatismus als die *Anschauung* der in der *reinen Ichheit* bestehenden *absoluten Subjektivität* aus; und ist die *fichtesche Wissenschaftslehre*.

§. 10. Indem der Dogmatismus endlich (C.) sowohl die subjektivirte Objektivität

als auch die objektivirte Subjektivität *im Absoluten* und durch daselbe mischte, und trennte: wurde Ihm die *Mischung* von Beyden mit dem mit Beyden *gemischten Absoluten* — zur *absoluten Identität des Subjektiven und Objektiven* — die *Trennung* von Beyden aber in dem mit Beyden *gemischten Absoluten* — zur *relativen Diversität* des Subjektiven und Objektiven. Und hierin besteht das *Wesen* der *Coalition* der transcendentalen und der metaphysischen Spekulation, der *Compenetration* des subjektiven und des objektiven Dogmatismus, das *Wesen* des *absoluten* Dogmatismus.

In diesem Systeme ist also die angebliche *Identität des Unwandelbaren und des Wandelbaren* (des Identischen und des Nichtidentischen) *das Absolute an sich*, und dieses ist jene Identität.

Die absolute Identität *entzweyt* sich nur in der *Erscheinung*, und erscheint nur als das *Unwandelbare des Wandels*. Als die *innerliche* mit Bewußtseyn vor sich gehende Erscheinung jenes Unwandelbaren, ist Sie die

Subjektivität. Als die *äusserliche*, bewußtlose, Erscheinung, ist Sie die *Objektivität*, während die beyden gemeinschaftlich zum Grund liegende *Identität*, die Identität der Subjektivität und der Objektivität und des Unwandelbaren und des Wandelbaren *in Beyden* — die *Gotttheit* ist.

Der *absolute* Dogmatismus nimmt den *Skepticismus*, welcher durch den *relativen* Dogmatismus ausgeschlossen wird, *in sich auf*; indem Er mit demselben die *Nichtunterscheidbarkeit des Unwandelbaren und des Wandelbaren*, und des Objektiven und Subjektiven *in der Wahrheit* behauptet.

* * *

§. II. Im Gegensatz mit dem *Spekuliren überhaupt* besteht das eigentliche *Philosophiren* in dem *nichtmischenden* und *nichtgleichsetzenden* Vereinigen, und in dem *nichttrennenden*, und *nicht gleichsetzend-entgegensetzenden* Unterscheiden des Objektiven, als solchen, mit dem Subjektiven als solchen *unter* demselben, und mit dem *Absoluten*, als solchen

über demselben, — folglich in *demjenigen* Unterscheiden und Vereinigen, wodurch das S. als solches, das O. als solches, und das A. als solches vermittelt des *Objektiven*, welchem das *Subjektive*, und welches selber dem *Absoluten* *subjicirt* ist — zum Bewußtseyn erhoben wird.

Der Uebergang vom *Spekuliren* zum *Philosophiren* ist sonach der Uebergang von dem *gleichsetzenden Entgegensetzen und entgegensetzenden Gleichsetzen* des S., des O. und des A. — zum *Unterwerfen* des S. unter das O. und des O. unter das A.

§. 12. Für die nicht mehr spekulirende Philosophie ist also das *Subjektive*, als solches, das *Wandelbare* ungemischt und ungetrennt, mit dem *Bleibenden* des Wandelbaren sowohl, als mit dem über diesem Bleibenden feststehenden *an sich Unwandelbaren*, die *Erscheinung*, als solche.

Das *Objektive*, als solches, ist das *Bleibende* des Wandelbaren, als dieses Bleibende ungemischt und ungetrennt sowohl mit dem,

über demselben feststehenden an sich Unwandelbaren, als auch mit dem *unter* demselben enthaltenen Wandelbaren, das *Wesen der Dinge* als solches, die *Natur*, als solche.

Das *Absolute*, als solches, ist das *an sich Unwandelbare*, ungemischt und ungetrennt mit dem *unter* demselben enthaltenen Bleibenden des Wandelbaren, und dem *unter* diesem Bleibenden enthaltenen Wandelbaren, als solchen, das *Urwesen* als solches; — der *über* dem *Wesen der Dinge*, und den demselben unterworfenen *Erscheinungen*, folglich *über* der *Natur*, als solcher, waltende Gott; der *an sich* in einem unzulänglichen Lichte wohnt; — das *Absolute*, welches *an sich über* allen *Begriff* und alle *Anschauung*, *erhaben* ist, dessen *Manifestation* aber das *Wesen der Natur* ist.

§. 13. Es versteht sich von selber, daß für *diese* Philosophie das *Denken*, als solches, keineswegs mehr für *das* gelten kann, wofür dasselbe *in der Spekulation* angenommen und gebraucht worden ist; keineswegs mehr für

das gleichsetzende Entgegensetzen und entgegensetzende Gleichsetzen im Vorstellen.

§. 14. Für die nicht mehr spekulirende Philosophie ist das *Denken*, als solches, das *unwandelbare Unterwerfen* des Wandelbaren *unter* sein Bleibendes, und durch dieses *unter* das *an sich* Unwandelbare; — das *Subjiciren* des Subjektiven *unter* das Objektive, und durch dieses *unter* das Absolute; — das *Unterordnen* der Erscheinung *unter* das Wesen der Dinge, und durch dasselbe *unter* das Urwesen.

§. 15. Eben darum ist für diese Philosophie das *an sich* Unwandelbare, *unter* welchem *durch* die unwandelbare Unterwerfung — folglich durch das *Denken* — das *Wesen der Dinge*, die *Natur*, besteht, das *denkende Urwesen* — *Gott*, und *Gott* — das *denkende* Urwesen — *manifestirt an der Natur*.

§. 16. Eben dasselbe *Denken* aber, in wie ferne dasselbe *als das, was es ist*, d. h. als das beschriebene unwandelbare Unterwer-

fen, auch zu unserm Bewusstseyn gelangt, als dieses Denken auch in unserm Bewusstseyn angewendet hervortritt, folglich das mit unserm Vorstellen ungemischte und ungetrennte Denken, als solches, ist allein auch das wahre menschliche Denken, das Ebenbild Gottes im Menschen.

§. 17. Dieses Denken in uns, wodurch unser Vorstellen und die demselben korrespondirenden Erscheinungen, dem Wesen der Dinge, und durch dieses dem Urwesen, unterworfen werden, ist also keineswegs ein blosses Vorstellen, obwohl es in unfrem Bewusstseyn von dem Vorstellen nicht weniger untrennbar als mit demselben unmischtbar ist.

§. 18. Dieses, nicht mehr mit dem Vorstellen gemischte und getrennte, und demselben nicht mehr als gleich entgegengesetzte, und als Entgegengesetzt gleichgesetzte — nicht dem Vorstellen unterworfen — sondern das Vorstellen sich Unterwerfende, Denken ist als in dieser seiner Ungetrenntheit und Ungemischtheit mit unfrem Vorstellen, das zur wahren Erkenntnis herangereifte menschliche Be-

wußtseyn, die *reife Frucht der Erkenntniß*, wovon der *lebendige Glaube des Gewissens* an dem mit der Natur unmischbaren und untrennbaren *Gott*, die *eigentlichste Blüthe* ist.

§. 19. Das *Enthüllt - werden* dieses Denkens, als solchen in unfrem Bewußtseyn, der Uebergang von dem *bloßen Genuße* desselben im *Gefühle der Persönlichkeit* — zur *eigentlichen Erkenntniß beginnt* mit der *Enthüllung* und *Aufhebung* des *Widerspruchs* in seinem bisher *verkannten Wesen*, folglich mit der *Entmischung* und *Vereinigung* der *Identität* und der *Nichtidentität* durch die *Unterscheidung* und *Vereinigung* der *Identität als der Thesis*, mit der *Nichtidentität als der Hypothesis* — und daselbe *endiget* mit der *Aufhebung* der *Mischung* und *Trennung*, gleichsetzenden *Entgegensetzung* und entgegensetzenden *Gleichsetzung* von *Gott* und *Natur*. Endiget also mit der *Aufhebung* des *Princips* des *Aberglaubens*, welcher die *Natur vergöttert*, und des *Unglaubens*, welcher *Gott* als das *denkende Urwesen über der Natur verläugnet*, und welcher die *Identität* seines Wesens mit dem Wesen des *Aberglaubens* durch die dem *absoluten Dogmatismus eigenthümliche*

spekulative Begründung des *atheistischen Mysticismus* und des *mystischen Atheismus* beurkundet.

§. 20. In diesem Denken und durch dasselbe lernet man einsehen: daß das *unwandelbare*, oder *thetische* Unterscheiden und Vereinigen, welches das *Weßen* des Denkens als solchen, ist, — das *Unterscheiden und Vereinigen* des *an sich Unmischbaren und Untrennbaren*, — und als *ungemischt und ungetrennt mit unsrem Vorstellen*, das eigentlich *denkende, übersinnliche, intellektuelle* Vorstellen, die *Analysis* in unsrem Bewußtseyn sey.

§. 21. Man lernt ferner einsehen: daß das, dem *Vorstellen*, als solchen, *eigenthümliche, wandelbare*, oder *hypothetische*, Unterscheiden und Vereinigen, das Trennen und Mischen, Auseinandersetzen und Zusammenetzen im Vorstellen, welches den Solutionen und Coalitionen, Compositionen und Dekompositionen des *Wandelbaren in der Natur* entspricht, mit einem Worte! — das Unterscheiden und Vereinigen *des Mischbaren und Trennbaren*, welches uns Menschen mit

den vernunftlosen *Thieren gemeinschaftlich* ist, das *sinnliche Vorstellen*, als solches, das *thierische Bewusstseyn*, das *Analogon* der Erkenntniß sey.

§. 22. Man lernt einsehen, daß das *Mischen und Trennen*, und *gleichsetzende Entgegensetzen*, und *entgegensetzende Gleichsetzen* des *unwandelbaren*, oder *thetischen*, Unterscheidens und Vereinigens, und des *wandelbaren*, oder *hypothetischen*, Unterscheidens und Vereinigens — folglich die *Verwirrung* des Denkens, *als Denkens im Vorstellen*, und des *sinnlichen Vorstellens* im Bewusstseyn, die Verwechslung des *Logischen* und des *Analogischen* im Bewusstseyn — das *Scheindenken* sey welches der *Spekulation* mit dem *vulgären Verstande gemeinschaftlich*, das *allgemeingeltende Denken* der allgemeingeltenden *Logik* ist.

§. 23. Man lernt einsehen, daß nur das Unterscheiden und Vereinigen des *Identischen*, als solchen, und des *Nichtidentischen*, als solchen, und eben darum das

Unterscheiden und Vereinigen, welches das Nichtidentische dem Identischen *unterwirft*, das *eigentliche Denken*, als solches, sey. Dafs aber eben darum das Unterscheiden und Vereinigen des *Aehnlichen* und des *Unähnlichen*, des *Verwandten* und des *Fremden*, des *Annähernden* und *Entfernenden* n. s. w. keineswegs ein Denken als solches, sondern das *eigentliche sinnliche Vorstellen* sey, welches als das *analogische Erkennen*, nur ungetrennt und ungemischt mit dem Denken, als solchen, im Vorstellen, als dem *logischen Erkennen*, wahre Erkenntniss ausmachen kann.

§. 24. Man lernt endlich einsehen, dafs die eigentliche *Gesundheit des Verstandes und der Vernunft* nur in der *Ungetrenntheit* und *Ungemischtheit* des *Logischen* als solchen, mit dem *Analogischen* als solchen, in der Erkenntniss bestehen könne — während die *Gesundheit des Kopfs* in der Vorzüglichkeit der *analogischen Erkenntniss*, in der *Vollkommenheit* des *sinnlichen Vorstellens*, in dem *Reichthum* und in der *Genauigkeit* bestehen müsse, womit die *Aehnlichkeiten* und *Unähnlichkeiten*, *Affinitäten* und *Contraste*, die an

den *Compositionen* und *Coalitionen* des *Mischbaren* und *Trennbaren*, folglich des *Wandelbaren*, in der *wirklichen Natur* statt finden, auch in *unsrem* Bewußtseyn *nachgebildet*, *abgespiegelt*, *repräsentirt* werden, — daß also auch der *nicht schaale Witz*, und der *nicht-spitzfindige Scharffinn*, und die entschiedenste *Genialität* — noch keineswegs ein *gesundes Denken*, weder ausmachen, noch in ihrem Besitzer voraussetzen.

Die Fortsetzung künftig.

Bardili, Christoph Gottfried,

Noch zwey Worte ueber das logische Grundverhaeltniss Herrn geheimen Rathe
Jakobi gewidmet von dem Herausgeber

München 1806

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.3470

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11302066-2